



DIE TUN WAS!

Und BILD der FRAU ist dabei

Eine Müllabfuhr fürs Paradies



Traumkulisse
Die Strände der winzigen Inseln sind einfach wunderschön. Aber die Natur ist bedroht - vom Müll der Menschen

“**WELT**worte
Menschen, die das Meer schützen, schützen sich selbst.
Jean-Michel Cousteau

WELTretter-Ideen

Sieht so die Lösung der Zukunft aus?

■ Mit der „Seekuh“ will der Verein **„One Earth - One Ocean“** Müll aus küstennahen Gewässern fischen. Der solarbetriebene Katamaran soll mit Fangnetzen bis zu zwei Tonnen Abfall pro Fahrt sammeln. Bisher gibt es aber nur einen Prototyp.



■ Beim **„The Ocean Cleanup“** sollen Meeresstrudel den Müll in die v-förmig angeordneten schwimmenden „Arme“ treiben. Eingesammelt wird er von einer am Meeresgrund fixierten Plattform.

■ Die deutsche Architektin Marcella Hansch hat mit **„Pacific Garbage Screening“** eine Art 400 Meter langen schwimmenden Kamm entwickelt. Er soll die Meeresströmung beruhigen, wodurch das Plastik an die Oberfläche treibt und leichter eingesammelt werden kann.

Schon gewusst?

Das Meer liefert 70 Prozent unseres Sauerstoffs. Korallenriffe können dreimal so viel Sauerstoff produzieren wie der Regenwald.

Umweltheldin
Mareike Huhn hat eine Mission: Sie will das Meer vom Plastik befreien



■ **Wo sind wir?**
Ganz weit weg: auf den Banda-Inseln. Das sind elf Mini-Eilande im Pazifik, am Ostzipfel von Indonesien.

■ **Und wen treffen wir da?**
Die deutsche Meeresbiologin Mareike Huhn, die dort ein einzigartiges Umweltschutz-Projekt aufgebaut hat.

■ **Was für eines denn?**
Sie kämpft gegen den Plastikmüll im Meer, sensibilisiert die Menschen. Mit ihrem Verein „Banda Sea“ hat sie schon eine Müllabfuhr aufgebaut - und eine Recyclinganlage, die Plastik in Energie verwandelt.

Unter Wasser Bei ihren Tauchgängen sammelt die Meeresbiologin auch immer wieder Reste von Tüten und alten Plastikflaschen ein



Siehst du das?“ Mareike Huhn steht an diesem Morgen am Strand von Banda Neira und zeigt auf das tiefblaue Wasser der Bandasee. Es hat heute besonders viele bunte Sprenkel, die in der Tropen-Sonne glitzern. „Sprenkel“, die ein Naturparadies gefährden. Es sind die Reste von Flaschen, Joghurtbechern und Tüten, die da zwischen den Wellen treiben.

Mareike Huhn, die 35-jährige Meeresbiologin aus Oer-Erkenschwick in Nordrhein-Westfalen, schnappt sich einen Kescher und springt in ihr Boot. Sie steuert direkt auf den wogenden Müllberg zu. „Ich kann nicht

anders“, sagt sie, „wenn ich so etwas sehe, muss ich raus und aufräumen.“ Kopfschüttelnd zieht sie ein Paar alte Turnschuhe aus ihrem Kescher. Die Wellen tragen solchen Müll hinaus ins offene Meer - und bringen vielen Meeresbewohnern den Tod. Sie fressen das Plastik oder verheddern sich im Abfall. Irgendwann wird sich der Kunststoff auch so unwiderruflich auf die Korallen legen, dass die keinen Sauerstoff mehr produzieren können. Dann wird das Meeresleben ersticken.

Mareike Huhn gibt alles, damit es nicht dazu kommt. 2011 zieht die Wissenschaftlerin aus dem Ruhrgebiet auf die indonesische Mini-Insel

Banda Neira. Auch der Liebe wegen: „Mein Mann ist Tauchlehrer und wir haben ein Zuhause gesucht, von wo aus wir beide arbeiten können.“ Fünf Jahre zuvor haben sie sich während eines Thailand-Urlaubs kennengelernt und verliebt. „Seitdem waren wir viel gemeinsam unter Wasser. Wir haben gesehen, dass die Lage in den Ozeanen immer dramatischer wird.“ Sie will das nicht hinnehmen. „Der Traum von sauberen Weltmeeren ist keine Utopie. Wir können das schaffen.“ Ihr Verein „Banda Sea“ packt an. Vor Ort. Mit tollen Projekten. Tatkraft und Leidenschaft.

„Das Meer ist doch keine Müllhalde“

„Es reicht ja nicht, dass ich allein mit dem Kescher Müll aus dem Meer fische“, sagt Mareike, „die Leute hier müssen einsehen, dass jeder aktiv werden kann und muss.“ Sie erinnert sich gut an ihre ersten Tage auf Banda Neira, damals 2011: „Es ist so traumhaft schön hier. Aber die meisten Bewohner hatten noch nie etwas von Mülltrennung oder Recycling gehört. Sie haben alles einfach weggeworfen oder verbrannt. Das Meer und die Straßengräben waren ihre Mülltonnen.“ Sie lächelt: „Aber das ist schon viel besser geworden, wir haben viel geschafft.“

Wie hat sie die Insulaner zum Umdenken gebracht? Durch Aufklärung, mit Reden, Reden, Reden. Und indem sie dafür sorgt, dass es sich „lohnt“, seinen Müll anständig zu entsorgen. 2013 organisiert sie die erste Müllabfuhr der Bandasee, verteilt Müllsäcke und lässt sie mit Schubkarren abholen. Inzwischen fährt ein Motorrad-Pick-up die Häuser ab. Die Fischer bekommen Reis, Öl, Seife oder Waschmittel, wenn sie helfen, ihren Müll nicht ins Meer kippen. Mareikes Engagement wirkt, die Menschen ändern ihr Verhalten: „Niemand lebt und schwimmt doch gerne in einer Müllhalde!“

Mit 19 Helfern klappert Mareike die Dörfer und Schulen ab, unterrichtet Umweltschutz, gewinnt Herzen. Und sie berichtet stolz über ihr neuestes Erfolgsprojekt: 2019 hat sie ihre eigene Recyclinganlage in Betrieb genommen. Plastik wird hier geschreddert und dann gepresst oder in Diesel und Benzin umgewandelt. „Bald wollen wir auch auf der Nachbarinsel eine Müllabfuhr starten“, sagt Huhn, die ihre Idee von Insel zu Insel tragen will: „Jede kleine Müllabfuhr kann zigtausend Fische und Korallen retten.“

MONIKA KAUSSEN



Alle packen mit an Mareike sammelt mit Frauen und Kindern den Dreck vom Strand



Müll trennen Wird ganz langsam Alltag. In der selbst gebauten Recyclinganlage (r.) das Plastik dann geschreddert und neu verwertet



Bitte umblättern. Auf der nächsten Seite sind wir zurück in Deutschland